

Dieses Buch gehört:



Verlagsgruppe Random House  
FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete  
FSC-zertifizierte Papier *Super Snowbright* liefert  
Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

ISBN: 978-3-8094-2694-3

© dieser Ausgabe 2010 by Bassermann Verlag, einem Unternehmen der Verlagsgruppe  
Random House GmbH, 81673 München

Die englischen Ausgaben erschienen unter den Titeln »The Famous Five Go to Demon's  
Rock«, »The Famous Five Go to Mystery Moor« und »The Famous Five on Finniston  
Farm«.

Copyright © 1961, 1954, 1960 Chorion Rights Limited. Alle Rechte vorbehalten  
Enid Blyton® Fünf Freunde™ copyright © 2010 Chorion Rights Limited.  
Alle Rechte vorbehalten

© der deutschsprachigen Originalausgaben 1965, 1962, 1997 by C. Bertelsmann  
Jugendbuch Verlag GmbH in der Verlagsgruppe Random House GmbH, 81673 München

Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des  
Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Über-  
setzungen, Mikroverfilmung und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

**Übersetzungen:** Marita Mooshammer-Lohrer

**Innenillustrationen und Umschlagbild:** © Hodder & Stoughton Ltd, London,  
angefertigt von Eileen A. Soper

**Rücken- und Rückseitenillustration:** © Karel Kopic/artwork-Agentur Walter Holl  
**Umschlaggestaltung:** contact@inaction.de

**Projektkoordination dieser Ausgabe:** Dr. Iris Hahner

**Herstellungskoordination dieser Ausgabe:** Sonja Storz

**Druck und Bindung:** GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

11198700207X817 2635 4453 6271

*Enid Blyton™*

# Fünf Freunde

Nervenkitzel in den Ferien

Illustriert von Eileen A. Soper

**B**assermann

# Inhalt

## Fünf Freunde auf dem Leuchtturm

Zwei Besucher und ein Affe .....	9
Drunter und drüber .....	16
Das Maß ist voll .....	24
Der rettende Einfall .....	33
Brummer besitzt einen Leuchtturm .....	40
Vorbereitungen für ein Abenteuer .....	48
Endlich unterwegs .....	56
Die Teufelsfelsen .....	63
Wie ein Leuchtturm von innen aussieht .....	71
Der große Einzug .....	79
Jeremias Boosen .....	87
»Als ich ein Junge war ...« .....	95
Wer war der unliebsame Besucher? .....	104
Unter dem Leuchtturm .....	113
Der Ururenkel des Strandräubers .....	122
Tief unten im Fels .....	130
Die uralte Räuberhöhle .....	140
Nur Schelm weiß, wo der Schatz ist .....	148
Eingeschlossen! .....	156
Das Abenteuer wird gefährlich .....	165
Der alte Leuchtturm erwacht wieder zum Leben ...	176
Und wieder geht ein Abenteuer zu Ende. ....	185

## Fünf Freunde im Nebel

Anne und Georg in der Reitschule .....	195
Hurra, die Jungen kommen! .....	206
Erste Bekanntschaft mit Schniefer .....	216
Nächtlicher Besuch .....	226
Georg und ihre Kopfschmerzen .....	234
Ausflug in die Gruselheide .....	242
Schniefer, ein Taschentuch und Zinken .....	250
Ein Rätsel und ein Plan .....	259

Der alte Ben erzählt eine Geschichte .....	268
Auf den Spuren von Schniefers Zinken .....	277
Zwei Fliegen mit einer Klappe .....	287
Fünf Freunde ziehen zum Zelten .....	295
Ereignisse in der Nacht .....	302
Entdeckungen am Morgen .....	310
Bums! Bums! Bums! .....	318
Unheimlicher Nebel .....	326
Gefangen .....	335
Einen Streich gespielt! .....	345
»Rettet uns! Georgina« .....	353
Durch den Nebel zum Reiterhof zurück .....	362
Des Rätsels Lösung .....	371

### **Fünf Freunde und das Burgverlies**

Unterwegs in die Ferien .....	381
Ankunft auf dem Hof .....	391
Harry und Harry und der Urgroßvater .....	400
Junior .....	410
Wetten wir? .....	421
Eins zu null für Georg .....	430
Jetzt sind wir Freunde .....	440
Willy, Makronen und eine Burg .....	449
Geschichten und Geschichten .....	459
Aufschub und Zwischenfälle .....	467
Die Wände haben Ohren .....	474
Die Kapelle .....	482
Des einen Freud, des anderen Leid .....	492
Ein segensreiches Wehwehchen .....	504
Arbeit und Erfolg .....	513
Unter der Erde .....	522
In der Falle .....	533
Ein wahres Märchen wird erzählt .....	544
Keine Hennings und keine Geldsorgen mehr .....	550



# **Fünf Freunde**

## **auf dem Leuchtturm**



## *Zwei Besucher – und ein Affe*

»Fanny!«, rief Herr Kirrin, während er mit einem Brief in der Hand die Treppe hinaufstürzte, »Fanny! Wo bist du?«

»Hier! Ich helfe Johanna beim Saubermachen!«, meldete sich seine Frau aus dem Schlafzimmer. »Nicht so laut! Du weißt doch, ich bin nicht schwerhörig. Was ist denn los?«

»Ich habe einen Brief bekommen von einem alten Freund, von Professor Hayling«, erzählte Herr Kirrin aufgeregt. »Erinnerst du dich an ihn?«

»Meinst du den Mann, der vor einigen Jahren mal hier war und fortwährend vergaß zum Essen zu kommen?«, erkundigte sich Frau Kirrin und klopfte dabei einige Staubfussel vom Anzug ihres Mannes.

»Fanny, lass das!«, beschwerte sich dieser ärgerlich. »Man könnte glauben, ich sei völlig von Staub überzogen. Hör zu – er bleibt acht Tage hier und kommt heute an, und nicht, wie ursprünglich geplant, nächste Woche.«

Frau Kirrin starrte ihren Mann bestürzt an. »Aber das geht doch nicht!«, rief sie endlich aus. »Georg kommt heute nach Hause und bringt für einige Zeit ihre Kusine und ihre beiden Vettern mit. Das weißt du doch!«

»Oh, das habe ich vergessen«, gestand Herr Kirrin. »Ruf Georg an und sag ihr, sie soll bleiben, wo sie ist. Solange Professor Hayling hier ist, können wir sie nicht

brauchen. Ich muss absolute Ruhe haben, denn es geht um eine neue Erfindung. – Mach kein solches Gesicht, meine Liebe, die Sache kann sehr, sehr wichtig sein.«

»Und für die Kinder ist es sehr wichtig, dass *ihre* Pläne nicht umgeworfen werden«, sagte Frau Kirrin bestimmt. »Schließlich ist Georg ja nur deshalb zu Richard, Julius und Anne gefahren, weil du einige eilige Berichte schreiben musstest und ungestört sein wolltest. Und außerdem hast du gewusst, dass wir sie heute zurückerwarten. Nein, Quentin, du musst den Professor anrufen und ihm sagen, dass *er* nicht kommen kann.«

»Gut, meine Liebe, schon gut«, lenkte Herr Kirrin ein. »Aber er wird von dieser Mitteilung nicht sehr begeistert sein. Er wird ganz und gar nicht begeistert sein.« Und damit ging er widerstrebend in sein Arbeitszimmer, um von dort seinen Freund anzurufen. Frau Kirrin aber begann die Zimmer für die Kinder fertig zu machen.

»Anne wird wie üblich bei Georg schlafen«, sagte sie zu Johanna, »und die Jungen im Gästezimmer.«

»Ich freue mich auf die fünf«, sagte Johanna und ließ den Staubsauger über den Boden gleiten. »Ich vermisse sie richtig. Sie sollten nur die Kekse sehen, die ich gestern gebacken habe! Zwei große Dosen voll!«

»Sie verwöhnen die Kinder viel zu sehr.« Frau Kirrin schmunzelte. »Kein Wunder, dass sie Sie so ins Herz geschlossen haben. Nun werden wir ... o je, da ruft mein Mann schon wieder. Ja, ja, ich komme, ich komme!«

Sie lief die Treppe hinab ins Arbeitszimmer. Herr Kirrin hatte noch den Telefonhörer in der Hand und rief ihr entgegen: »Was soll ich tun? Professor Hayling ist bereits unterwegs. Ich kann ihn nicht mehr aufhalten. Und er bringt seinen Sohn mit.«

»Seinen Sohn? Auch das noch!« Frau Kirrin stöhnte. »Wir können die beiden zusätzlich zu den vier Kindern nicht unterbringen, Quentin. Das musst du einsehen.«

»Ruf Georg an und sag ihr, sie soll eine Woche später kommen«, war die ungeduldige Antwort. »Völlig überflüssig, dass sie alle herkommen!«

»Aber Quentin! Du weißt doch, dass Georgs Onkel und Tante heute verreisen«, sagte Frau Kirrin vorwurfsvoll. »Ach du meine Güte! Das kann ja heiter werden! Na schön, ich werde Georg anrufen und mein Glück versuchen.«

So wurde also das Telefon noch einmal bemüht. Unruhig wartete Frau Kirrin auf die Verbindung, die lange nicht zu Stande kam. Endlich meldete sich eine Stimme. »Hallo – wer ist dort?«

»Hier ist Frau Kirrin vom Felsenhaus. Kann ich bitte Georg sprechen?«

»Oh, das tut mir leid, die fünf sind schon aufgebrochen, mit ihren Fahrrädern. Das Haus ist leer. Ich wohne nebenan und kam nur kurz herein, um nachzusehen, ob alles in Ordnung ist. Ist etwas passiert?«

»Nein, vielen Dank. Es ist nicht weiter schlimm«, murmelte Frau Kirrin und legte den Hörer auf. Sie seufzte. Was nun? Professor Hayling und sein Sohn waren auf dem Weg zum Felsenhaus und die fünf Freunde ebenfalls. Und keiner konnte mehr aufgehalten werden! Eine schöne Bescherung!

»Quentin«, begann sie, während sie ins Arbeitszimmer ging, wo ihr Mann Stöße von Papieren aufeinander legte, »Quentin, hör einmal – Georg und die anderen sind auch schon hierher unterwegs. Wie soll ich sie nur alle unterbringen? Es sieht fast so aus, als müsste jemand

in Tims Hundehütte schlafen. Ich hätte große Lust, dir dein Bett im Kohlenkeller zu richten.«

»Ich bin beschäftigt«, klang es undeutlich vom Schreibtisch her. Herr Kirrin hatte kaum zugehört. »Ich muss alle diese Papiere noch ordnen, bevor Professor Hayling kommt. Und übrigens – sag bitte den Kindern, dass sie während der Anwesenheit des Professors möglichst wenig im Haus herumtoben sollen. Er ist ziemlich reizbar und ...«

»Quentin, langsam werde *ich* reizbar!«, fiel ihm seine Frau ins Wort. »Und wenn ...« Ganz unvermittelt brach sie ab, sah ungläubig durchs Fenster und deutete mit dem Finger hinaus.



»Schau doch! Was ist das dort drüben?«

Ihr Mann drehte sich um – und traute seinen Augen nicht! »Das sieht doch aus wie ein Affe«, meinte er erstaunt. »Wo kommt der denn her?«

Vom oberen Stockwerk rief Johanna: »Frau Kirrin! Vor dem Haus steht ein Auto. Ich glaube, es ist der Besuch für Ihren Mann, ein Herr und ein Junge.«

Frau Kirrin starrte immer noch auf den Affen, der jetzt unter lustigem Geplapper am Fenster kratzte und dabei wie ein Kind die Nase an der Scheibe platt drückte.

»Erzähl mir bloß nicht, dass dein Freund einen Affen besitzt und auch ihn noch mitgebracht hat«, sagte sie und seufzte.

Ein nicht zu überhörendes Lärmen an der Haustür ließ sie aufschrecken, und sie ging, um zu öffnen.

Ja, da stand Professor Hayling vor ihr, der bei seinem letzten Besuch im Felsenhaus so oft vergessen hatte zum Essen zu kommen. Und neben ihm stand ein etwa neun-jähriger Junge, dessen Gesicht Ähnlichkeit mit dem des Affen aufwies, der nun auf seiner Schulter saß.

Der Professor schritt ins Haus und rief dem Taxifahrer über die Schulter zu: »Bringen Sie das Gepäck herein, Mann! Ah, Frau Kirrin, freue mich, Sie wieder zu sehen! Wo ist Ihr Mann? Ich habe ihm einige interessante Neuigkeiten zu erzählen! Ah, Quentin, da bist du ja! Sind die Papiere alle geordnet?«

»Lieber alter Freund!«, begrüßte Herr Kirrin ihn und schüttelte ihm herzlich die Hand. »Endlich ein Wiedersehen! Ich freue mich, dass du kommen konntest.«

»Das ist Brummer, mein Sohn«, stellte Professor Hayling vor und schlug dabei dem Jungen so kräftig auf den Rücken, dass der beinahe das Gleichgewicht verloren

hätte. »Seinen richtigen Namen vergesse ich immer – wir nennen ihn Brummer, weil er fortwährend wie ein Auto durch die Gegend brummt. Weißt du, er hat einen Autotick. Gib die Hand, Brummer! Wo ist Schelm?«

Die arme Frau Kirrin war überhaupt noch nicht zu Wort gekommen. Der Professor war inzwischen bis in die Diele vorgedrungen und redete noch immer ohne Unterlass. Der Affe hatte währenddessen seinen Platz auf der Schulter des Jungen aufgegeben, vom Garderobenständer Besitz ergriffen und vollführte jetzt akrobatische Übungen an einem Kleiderhaken.

Wie in einem Zirkus!, dachte Frau Kirrin. Und die Zimmer noch nicht fertig – und wie mochte es mit dem Mittagessen stehen? Ach du meine Güte, und die Kinderschar im Anzug! Was machte der Affe denn jetzt? Er schnitt Grimassen vor dem Spiegel.

Irgendwie war es gelungen, die Besucher ins Wohnzimmer zu schleusen und ihnen Stühle unterzuschieben. Herr Kirrin, der es nicht erwarten konnte, mit dem Professor all die gewichtigen Fragen zu besprechen, holte einen Stoß Papiere, und im Nu war auch das letzte freie Fleckchen des Tisches darunter begraben.

»Bitte nicht hier, geht in dein Arbeitszimmer!« Frau Kirrin erhob energisch Einspruch. »Johanna! Tragen Sie doch bitte das Gepäck ins Gästezimmer und richten Sie dort auf dem Sofa ein Bett für den Jungen. Einen anderen Platz habe ich nicht für ihn.«

»Und der Affe?«, fragte Johanna und warf ihm einen scheuen Blick zu. »Braucht der auch ein Bett?«

»Er schläft bei mir!«, belehrte Brummer sie laut und startete mit höchst seltsamem Schnurren die Treppe hinauf. Frau Kirrin schaute ihm verständnislos nach.

»Tut ihm etwas weh?«, erkundigte sie sich.

»Nein, nein, er ist nur ein Auto«, gab sein Vater Auskunft. »Ich sagte doch, er hat einen Autotick. Er kann nicht anders, ab und zu muss er ein Auto sein.«

»Ich bin ein Audi!«, schrie Brummer von oben herab. »Könnt ihr meinen Motor hören? R-R-R-R-R-R! He, Schelm, komm, du darfst fahren!«

Der kleine Affe jagte die Treppe hinauf und sprang dem Jungen auf die Schulter. Dabei plapperte er wieder vor sich hin. Der Audi fuhr dann offensichtlich durch alle Schlafzimmer; von Zeit zu Zeit ertönte laut seine Hupe.

»Treibt Ihr Sohn das immer so?«, fragte Frau Kirrin erstaunt. »Wie können Sie dabei überhaupt arbeiten?«

»Oh, ich habe einen schalldichten Arbeitsraum im Garten«, sagte der Professor. »Quentin, ich hoffe, dein Arbeitszimmer ist auch schalldicht.«

»Nein, ist es nicht«, antwortete Herr Kirrin zaghaft, noch immer den »Auto«-Lärm in den Ohren. Dieser Junge! Wie konnte ihn jemand länger als zwei Minuten, ertragen? Und dieser Lärmbold blieb in seinem Haus ...

Die geplagte Hausfrau nahm das Gepäck ihrer Gäste in Augenschein. Warum war der Professor nicht in ein Hotel gezogen? Was würde das für ein ungemütliches Leben geben mit den fünf Freunden und dem Professor und dem kleinen Jungen, der sich anscheinend ständig für ein Auto hielt! Von dem Affen Schelm ganz zu schweigen! Und wo sollten sie nur alle schlafen?

## *Drunter und drüber*

Georg, ihre Kusine Anne und die beiden Vettern Richard und Julius waren bereits auf dem Weg zum Felsenhaus. Sie radelten fröhlich über die Feldwege, und Tim, Georgs Hund, trottete nebenher.

»Großartig, wieder im Felsenhaus zu sein!«, verkündete Anne. »Es ist so schön, wenn man zum Fenster hinausschaut und die Felsenbucht vor einem liegt, blau wie der Himmel. Sicher fahren wir auch zu einem Picknick auf die Insel hinüber.«

»Du freust dich auf deine eigene Hütte, nicht wahr, Tim?«, fragte Georg. Tim fuhr als Antwort schnell mit der Zunge über ihr Bein und bellte kurz auf.

»Im Felsenhaus ist es immer so gemütlich«, schwärmte Richard. »Und Tante Fanny ist so nett und lustig. Hoffentlich gehen wir Onkel Quentin nicht auf den Geist.«

»Soviel ich weiß, hat Vater im Augenblick keine wichtige Arbeit vor. So oder so, er muss euch ja nur eine Woche lang ertragen. Schade, dass dann ein befreundeter Professor kommt, sonst könntet ihr länger bleiben.«

»Na ja, eine Woche ist eine ganz schön lange Zeit«, meinte Julius. »Da – der erste Blick auf die Felsenbucht! Schaut, das Wasser ist so blau wie immer.«

Voll Freude genossen sie alle den Anblick der kleinen Bucht, in der die Felseninsel friedlich in der Sonne lag. »Du bist um deine Insel zu beneiden, Georg«, sagte

Anne. »Eine Insel, die wirklich und wahrhaftig dir gehört!«

»Ja, ich find's auch super!« Georg strahlte. »Ich habe mich noch nie über etwas so sehr gefreut wie über dieses Geschenk. Unserer Familie gehörte sie natürlich schon lange – und nun gehört sie mir! Morgen fahren wir hinüber.«

Allmählich näherten sie sich dem Ziel ihrer Fahrt.

»Ich kann die Schornsteine vom Felsenhaus sehen!«, verkündete Julius, als er sich auf den Pedalen aufrichtete. »Und im Küchenherd ist Feuer, ich sehe den Rauch. Das Mittagessen wartet auf uns.«

»Ich kann es riechen«, behauptete Richard und schnüffelte. »Ich glaube, es gibt Würstchen.«

»Hanswurst!«, sagten die anderen drei wie aus einem Munde und alle lachten. Sie fuhren um das Haus herum, stiegen ab und schoben die Räder in den Schuppen.

Georg begann zu rufen: »Mutter! Wir sind da-a! Wo bist du?«

Der letzte Ton ihres Geschreis war noch nicht verklungen, als Anne sie plötzlich am Arm packte.

»Georg, was ist das? Schau doch! Das, was dort zum Fenster herausschielt?«

Alle Kinder blickten in die angegebene Richtung und Georg rief überrascht: »Das ist doch ein Affe! Ein Affe! Nein, Tim, nein – komm zurück! Tim!«

Tim hatte das Gesicht hinter der Scheibe auch entdeckt und schoss nun davon, um dieser Sache auf den Grund zu gehen. War es ein kleiner Hund? Oder eine komische Katze? Was es auch war, er wollte es vertreiben. Er setzte die ganze Kraft seiner Stimme ein und galoppierte bellend ins Haus, wo er beinahe einen kleinen Jungen um-



gerannt hätte. Der Affe hatte es unterdessen mit der Angst zu tun bekommen und schwang sich gerade auf einen hohen Schrank.

»Lass meinen Affen in Ruhe, du hässlicher Köter, du!«, schrie eine zornige Stimme, und durch die offene Tür sah Georg, wie ein kleiner Junge wütend nach Tim trat. Sie raste ins Haus und zahlte es ihm mit gleicher Münze heim. Dann musterte sie ihn mit grimmigem Gesicht.

»Was tust du hier? Was fällt dir ein, meinen Hund zu treten? Du kannst von Glück sagen, dass er dich nicht aufgefressen hat. Und was macht das Tier da oben eigentlich?«

Der kleine Affe saß verschüchtert und zitternd eng an die Wand gepresst und maulte kläglich vor sich hin. Als Julius hereinkam, tauchte auch Johanna auf der Bildfläche auf.

»Was geht hier vor?«, fragte sie. »Es dauert höchstens noch eine Minute, dann kommt dein Vater aus dem Arbeitszimmer gestürzt, Georg. Tim, hör um Himmels willen auf, den Affen anzubellen! Und du hör auf zu weinen, Brummer, und nimm den Affen weg, bevor Tim ihn frisst.«

»Ich weine ja gar nicht!«, zeterte Brummer und wischte sich über die Augen. »Komm her, Schelm. Dieser Hund darf dir nichts tun. Ich werde ... werde ...«

»Schaff den Affen fort«, mischte sich Julius ein. Er bewunderte den Mut des kleinen Jungen, der offensichtlich entschlossen war, den Kampf mit Tim aufzunehmen. »Lauf davon!«

Brummer schmalzte mit der Zunge und sofort sprang ihm der Affe auf die Schulter, wo er sich eng an sein Herrchen schmiegte. Er schlang seine dünnen Arme um

den Hals des Jungen und ließ so etwas wie ein Schluchzen hören.

»Ach je, armes Kerlchen, er weint«, sagte Anne mitleidig. »Ich wusste gar nicht, dass Affen weinen können. Tim, erschreck ihn nicht wieder! Du darfst etwas so Winziges nicht angiften.«

»Tim giftet nie!«, brauste Georg sofort auf und blickte Anne finster an. »Außerdem, was erwartest du denn von Tim, wenn er nach Hause kommt und einen fremden Jungen und einen Affen vorfindet? Wer bist du überhaupt, Kleiner?«

»Das sag ich dir nicht!«, erklärte Brummer und schritt hoheitsvoll aus dem Zimmer. Der Affe wimmerte noch immer.

»Johanna, was ist das für ein kleines Ekel?«, fragte Richard. »Und was tut es hier?«

»Ich dachte mir ja, dass ihr nicht begeistert sein werdet«, erklärte Johanna. »Es ist der Sohn des Professors, den dein Vater für nächste Woche erwartet hat, Georg. Heute Morgen rief Professor Hayling an und sagte deinem Vater, dass er schon diese Woche kommt und seinen Sohn mitbringt. Von dem Affen hat er allerdings nichts gesagt.«

»Sie bleiben für länger hier?« Georg war entsetzt. »Wieso hat meine Mutter das erlaubt? Sie wusste doch, dass wir heute kommen. Wie ... wie ...«

»Sei ruhig, Georg«, mischte sich Julius ein. »Lass Johanna weitererzählen.«

»Nun ja, sie waren da, bevor man etwas dagegen unternehmen konnte«, berichtete die Köchin weiter. »Und dein Vater hat sich nun mit Professor Hayling in sein Arbeitszimmer eingeschlossen. Und deine Mutter und ich

sind am Ende unserer Weisheit, wir wissen nicht, wo und wie wir alle unterbringen sollen. Der Junge und sein Vater – und vermutlich auch der Affe – teilen sich das Gästezimmer.«

»Aber dort sollten doch Julius und Richard schlafen«, brauste Georg auf. »Ich werde Mutter sagen, dass dieser Junge nicht bleiben kann, ich werde ...«

»Nun sei doch vernünftig, Georg«, sagte Julius. »Irgendwie werden wir das Problem schon lösen. Nach Hause zurück können wir nicht, das weißt du doch.«

»Ihr könntet auf dem Dachboden schlafen«, schlug Johanna zaghaft vor. »Aber es ist dort sehr staubig und schrecklich zugig. Ich könnte euch ein paar Matratzen hinaufschaffen.«

»Prima«, Julius nickte, »wir hausen auf dem Dachboden. Danke, Johanna. Wo ist Tante Fanny? Was sagt sie zu all dem?«

»Sie ist ziemlich abgehetzt«, erklärte Johanna ihm. »Aber ihr wisst ja, wie eure Tante ist – sie versucht's mit Humor zu tragen. Dieser Professor Hayling! Er fiel hier ein, als wenn das Haus ihm gehörte, brachte Unmengen von Gepäck und diesen höchst sonderbaren kleinen Jungen mit – und einen Affen! Obgleich der Affe ja ganz niedlich zu sein scheint. Er schaute mir beim Geschirrspülen zu und versuchte doch wirklich und wahrhaftig die Teller abzutrocknen.«

Die Zimmertür ging auf und Georgs Mutter erschien. »Hallo, Kinder!«, rief sie. »Mir war doch, als hörte ich Tim bellen. Mein guter Tim. Na warte, bis du den Affen zu Gesicht bekommst!«

»Hat er schon«, brummte Georg mit finsterner Miene. »Mutter, wie konntest du nur diese Leute aufnehmen,

wo du doch gewusst hast, dass wir heute nach Hause kommen?«

»Jetzt mach doch keine Panik!«, sagte Julius, als er das bekümmerte Gesicht seiner Tante sah. »Tante Fanny, das ist überhaupt kein Problem. Das kriegen wir schon in den Griff. Wir werden uns so viel wie möglich im Freien aufhalten, wir werden für dich einkaufen, wir fahren zur Felseninsel hinüber, wir stehen dir nicht im Weg rum, wir werden ...«

»Du bist ein Schatz, Julius.« Seine Tante lächelte ihm zu. »Schwierig wird die nächste Zeit schon werden, vor allem, weil der Professor dauernd vergisst zum Essen zu kommen – und euren Onkel kennt ihr ja! Er könnte Frühstück, Mittagessen und Abendbrot ein ganzes Jahr lang vergessen und würde sich dann noch wundern, weshalb er so hungrig ist.«

Alle mussten lachen und Julius klopfte seiner Tante beruhigend auf die Schulter. »Wir schlafen auf dem Dachboden«, verkündete er, »und werden noch unseren Spaß dabei haben. Die Mädchen helfen bei der Hausarbeit und Richard und ich machen den anderen Kram. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie himmlisch ich mit einer Schürze um den Bauch und einem Besen in der Hand aussehe!«

Bei dieser Vorstellung musste sogar Georg grinsen. Plötzlich begann Tim zu bellen. Offensichtlich hatte er wieder Affengeruch in die Nase bekommen.

Ein schrilles Geschnatter drang jetzt durch die halb geöffnete Tür herein. Was! Machte sich dieses kleine Biest über ihn lustig? Der Affe hockte auf dem unteren Pfosten des Treppengeländers, wo er bei Tims Anblick auf und ab zu tanzen begann. Sein Geplapper hörte sich

jetzt wie Gelächter an. Mit wütendem Gebell stürzte Tim hin und sprang an dem Pfosten hoch.

Da flog die Tür des Arbeitszimmers auf und wutschnaubend marschierte nicht *ein* Professor heraus, sondern gleich zwei. »Was soll dieser Lärm? Können wir denn keinen Augenblick Ruhe haben?«

»Ach du liebe Zeit!« Frau Kirrin seufzte.

Unter den gegenwärtigen Umständen musste sie mit mindestens zwanzig derartigen Auftritten täglich rechnen. Sie gab sich alle Mühe, die aufgebrachten Männer zu beruhigen.

»Ja, ja, Tim hat sich nur noch nicht an den Affen gewöhnt. Geht wieder in euer Zimmer, bitte, und schließt die Tür. Ich werde dafür sorgen, dass ihr nicht mehr gestört werdet.«

»Wuff! Wuff!«, trompetete Tim mit der ganzen Kraft seiner Stimme und Professor Hayling schoss wie ein Blitz ins Arbeitszimmer zurück.

»Noch mehr solcher Flegeleien von Tim und er kommt weg!«, drohte Herr Kirrin und dann verschwand auch er.

»So!«, brauste Georg auf. Ihr Gesicht war rot vor Ärger. »Was meint er damit, Mutter? Wenn Tim geht, gehe ich auch. Seht euch bloß diesen Affen an! Jetzt sitzt er oben auf der Standuhr! *Ihm* sollte man wegschicken, dieses schreckliche kleine Vieh, nicht unseren lieben Tim!«



Enid Blyton

## **Fünf Freunde Sammelband 6**

Nervenkitzel in den Ferien

Gebundenes Buch, Pappband, 560 Seiten, 15,5 x 21,2 cm

ISBN: 978-3-8094-2694-3

Bassermann

Erscheinungstermin: Oktober 2010

In ihren Ferien sorgen die fünf Freunde für Nervenkitzel

Seit über 50 Jahren fiebern Kinder mit, wenn die Fünf Freunde Anne, Georg (die eigentlich Georgina heißt), Richard, Julius und der Hund Tim in alten Gemäuern, dunklen Höhlen oder unterirdischen Gängen verborgene Schätze aufspüren oder sich gegen finstere Gestalten behaupten.

In diesem sechsten Sammelband suchen sie nach verborgenen Schätzen:

- "Fünf Freunde und das Burgverlies"

Der Bauernhof, auf dem die Fünf Freunde Ferien machen, ist ein sagenumwobener Ort: Hier stand einst eine Burg, und es gibt Gerüchte über dunkle Verliese und geheimnisvolle Schätze. Die Fünf Freunde beginnen zu graben ...

- "Fünf Freunde auf dem Leuchtturm"

Die Fünf Freunde verbringen ihre Ferien in einem Leuchtturm am Meer. Als ihnen ein alter Seemann von fiesen Strandräubern und einem verschollenen Goldschatz erzählt, ist ihre Neugier geweckt.

- "Fünf Freunde im Nebel"

Auf dem Reiterhof werden unheimliche Geschichten über das nahe Moor erzählt. Natürlich wollen die Fünf Freunde das Geheimnis ergründen. Als sie mitten auf dem gefährlichen Gelände sind, zieht plötzliche dichter Nebel auf ....



[Der Titel im Katalog](#)